

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 15 (1889)
Heft: 48

Artikel: Der ergebene Fürst
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-428971>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der ergebene Fürst.

Dom Pedro pröbelt ernst an dunkelm Orte,
Ein Alchimist der allerbesten Sorte,
Ein Zeitgeist im Laboratorium.
Da kommt's von Fern wie wildes Stürm-
getöse,
Ein dumpfer Lärm, ein düsteres Gesumm'.
Der Kaiser ahnt, es sei um ihn gescheh'n;
Er hört die Glocken, die Trompetenstöße,
„Nun denn“, ruft er gelassen: „Ich muss
geh'n!“
Da stürzt sein Kind, die Tochter ihm zu
Füssen:
„Nun müssen wir für Deinen Freisinn
büßen;
Zerstört ist uns're Herrschaft, unser
Reich!“
Der Kaiser lächelt: „Tochter, lass das
Weinen;
Um Thron und Scepter ist es mir ja gleich;
Betracht' das Unheil als ein glücklich'
Weh.
Die Sonne soll ja anderswo auch scheinen;
Und muss ich gehen, nun mit Gott! —
ich geh'!“

Der Tambour wirbelt durch die leeren
Hallen,
Der feige Herold lässt den Adler fallen,
Verliert dem Kaiser zitternd sein Geschick:
„Dom Pedro, Euro Herrschaft ist zu Ende;
Ihr seid Gefangener der Republik!“
„Brasilien ist's, das mir die Krone gab,“
Sagt Pedro leichtweg und verschränkt
die Hände,
„Es hat mich satt — nun denn, ich
danke ab!“
Heut wogt ein Schiff auf weiten, blauen
Fluthen,
Brasilens Kaiser birgt's, den Frisch-
gemuthen.
Er steht gelassen an des Bordes Rand
Und raucht behaglich eine Zigarrette.
Noch einmal blickt er nach dem fernem
Strand,
Auf dem ein andres Banner lustig weht.
Die Tochter schmolzt zwar nach der
Etiquette;
Dom Pedro aber lacht verschmitzt —
und geht.

Politisches Glück.

Der deutsche Kaiser hat's telegraphirt
An seinen Kanzler, den Braven,
Die türkische Gegend sei wunderschön —
Nun können wir ruhig schlafen.
Die Dardanellen, der Bozporus,
Der Ybizi-Kioß und so weiter,
Sie fanden Gnade vor Kaisers Aug',
Er telegraphirte es heiter.
Und als der Sultan dieß vernahm,
Da ist in die Höh' er gesprungen
Und hat vor lauter Freud' und Glück
Die preussische Hymne gesungen.

Der preussische Kultusminister hatte den Wirthen in der Umgegend von Berlin die Bitte, allwöchentlich eine Tanzlustbarkeit zu veranstalten, abgeschlagen. Wie man jetzt hört, soll der Minister sogar lange im Zweifel gewesen sein, ob er es sich selbst gestatten dürfe, am Fackeltanz theilzunehmen.

Stoßseufzer aus Kamerun.

Dees isch ebe dees, und dees isch ebe das:
Am Necker, da wachst a guets Trepple.
Und dees isch ebe dees, und dees isch ebe das:
In Kamerun gib't's koini Knepple.

Aus Hansjerglis Naturgeschichte.



Unter den vierfüßigen Thieren ist das Schwein eines von den nützlichsten; es besteht aus Ripplein, Hämmelein, Schinken und allerlei Zubehöde. Sein größter Festtag ist die Metzgerei, welcher für die Juden ein Fasttag ist, aus deren Vorliebe man auch Bürsten und Mehlschwärze verfertigt, hingegen sind die Blutwürste oft aus Ochsenblut.

Der Bär hat eßbare Tüden, dagegen gehört der Bärenreißer in's Pflanzenreich. Die Eisbären sind hinter dem Nordpol daheim, weshalb sie in den Menagerien mit Pferdefleisch gefüttert werden und wackeln mit dem Kopfe, weil noch kein lebendiger Mensch am Nordpol gewesen ist und Niemand weiß, ob er eine Republik oder ein Königreich ist.

Das Roß kommt an den Droschken vor und besonders in Arabien, welches die schönsten sind. Der Roßbock heißt Hengst. Im Morgenland findet man sie und da Hufeisen, welche man verkaufen kann und Kirichen dafür bekommt.

Die Gaisbockweibchen heißen Ziegen, wenn es aber Männchen sind, geben sie keine Milch. In Paris müssen sie Kleinkinderwägelchen ziehen und gehören zu den Wiederkäuern. Auch die Schneider werden zornig, wenn man „Mäh“ macht, hingegen in Casimir haben sie seidenweiche Haare.

Der Esel ist nicht halb so dumm als die aussehen, welche es sagen; wenn er ganz anders wäre, wäre er ein Pferd. In den Kurorten reiten die Damen darauf, aber nur auf der westlichen Seite.

Die Hasen werden meistens daneben getroffen und nähren sich von Runkelrüben, aus welchen man Zucker macht, so daß das Geld im Lande bleibt, jedoch der Jamaikarhum kommt nicht aus Preußen, sondern Kartoffel-schnaps.

Das Schwingroß und Steckenpferd war nicht in der Arche Noah und gehört nicht in's Thierreich, sondern es besteht aus Holz, Oelfarbe und Hochmuth von denjenigen, welche darauf sitzen, wo aber der Schreiner nicht daran Schuld ist.

Die Kuh heißt Ochse, wenn sie gemehget ist. Obwohl sie sehr gutmüthig ist, wird die Milch im Sommer oft sauer, sogar wenn sie eine Glocke trägt. Eine böse Krankheit ist das Blähen, damit es nicht an die Menschen kommt, mischen die Milchbiedermänner Wasser in die Brenne.

Der Wallfisch ist ein Säugethier, aber in den Schweizerseen ist er polizeilich verboten, darum lebt er im Eismeer, wo man Regenschirme und Corjets fabrizirt, weil dort die Erde am rundesten ist und man gleich sehen kann, wie es sein muß.

Igel gibt es zweierlei, die symbolischen sind Menschen und haben noch eine Vorhölle, und die Andern sind allein ächte, wo man aber nicht darauf sitzen darf, wenn man kostümiert ist wie die schöne Helena.

Die Hunde sind die klügsten Thiere, denn sie rennen zehntausend Mal um ihren Kostgeber herum, welcher fast ebenso geschickt ist. Das Fett ist gut für Brandwunden, wenn sie äußerlich sind; die Hundsferien sind ebenfalls eine schöne Erfindung.

Das Hermelin ist weiß, wenn es nicht gelb ist, welches dann Wiesel heißt. Diejenigen Hermelin, aus welchen Louis XIV. Krönungsmantel gemacht wurde, waren Katzen, und überdieß lebte er sehr unsittlich, welches aber bei den großen Herren nicht bestraft wird.

Der Mensch ist eigentlich auch eine Art Säugethier, aber er hat Religion und Kleider und nährt seine Jungen nicht immer mit Milch, sondern mit Bichorienbrühe, so daß man Konsumvereine erfinden mußte. Meistens geht er aufrecht, etwa auch einmal schräg.

Der Spatz ist unter den Vögeln gleichsam ein Sozialdemokrat; er baut sein Nest aus Zeitungsfetzen, zerrissenen Liebesbriefen und explodirten Cravatten. Wenn er sonst Nichts kriegt, so ist er Vegetarianer und pfeift Rezenfionen über die Feder der Nachtigall.

Die diebische Elster ist ein Opervogel und schon ziemlich aus der Mode gekommen, weil nur schofele Diebe Kaffeelöffel stehlen. Hingegen hat sie schwarze und weiße Federn.

Bei den Gänsen muß man unterscheiden, ob sie mit Astronomie und Aesthetik oder mit Kastanien gefüllt sind. Alle wackeln mit dem hintersten Körpertheil und ihre Vorfahren haben Rom errettet. In Pommern werden Gänsebrüste gezüchtet und in Stralsburg Posteten.

Die Häringe gelten in nördlichen Gegenden als Proletariersfische, die bürgerlichen sind Rollmöpser, die vornehmeren Büdlinge und die ganz vornehmen Matjes.

Die Sardelle, welche in Büchsen lebt, ist kleiner und wenn sie im Rhein gefangen wird, ist sie ein ganz anderer Fisch und heißt dann Schneiderlein. Der Blindenscheicher heißt eigentlich Blindscheiche und thut Niemand Nichts und ist darum auch nicht giftig. Aus einem Röllelein Goldstücke, so lang wie ein Blindscheicher, könnte man ein Bernerwägelchen mit dem schönsten Freiburgerrothschimmel kaufen und hätte obendrein noch einen Haufen Münz übrig.

Die rothen Korallen werden aus gebeizten Marzbeinern gemacht und gebrechelt, hingegen gibt es auch ächte, welche aber meistens auch falsch sind. Ueberhaupt ist Nichts als Lug und Trug in der Welt.

Die Heugumper waren früher oft unverfäemt, wenn die Mädchen das Gras mähten, darum macht man jetzt Alles mit Maschinen. Wenn sie einen schlafenden Botaniker plagten, so hat es nicht viel auf sich. Man kann sie auch essen.

Die Scheinwürmchen scheinen meistens um die Bänklein herum, wo es Etwas abzusehen scheint. Weil sie nicht um Martini leuchten, so heißen sie auch Johanniswürmchen.